

Buchschmuck
gez. v. A. Böhm



getäuschte Holzschnitt bleibt ein Surrogat, das die echte, hier doch nur nachgeahmte Manier nie ganz erreichen kann, aber wir dürfen schon zufrieden sein, dass wenigstens der Stil im allgemeinen dadurch gewahrt wird. Indessen sollte aber doch jeder Künstler, der in dieser Weise mit Feder und Tusche Holzschnittwirkungen erzielen will, auch selber in Holz schneiden, denn nur dadurch gewinnt er einen wirklichen Einblick in die Möglichkeiten, die der Holzschnitt gewährt, und nur ein Künstler, der diese edle Technik geübt hat, wird davor bewahrt bleiben, es sich zu leicht zu machen. Auch darf die Hoffnung nicht aufgegeben werden, dass sich doch immer noch Künstler und — Verleger finden werden, die die Mühe und Kosten nicht scheuen, Bücher mit wirklichen Holzschnitten herzustellen. Solche Bücher, wie z. B. das, das L. Pissaro in Holz geschnitten hat (the Queen of the fishes), werden immer unter Bücherfreunden ganz besonders begehrt werden, selbst wenn nicht auch der Text vom Künstler in Holz geschnitten wurde, wie es bei diesem prächtigen kleinen Buche der Fall ist, das übrigens gerade dann noch schöner wäre, wenn der Text in richtigem Typensatz darin stände.

Haben wir es also beim Buchschmucke im allgemeinen nur erreicht, dass man wieder auf die MANIER des alten Umrisschnittes zurückgreift, so können wir auf anderem Gebiete doch auch von einem verheissungsvollen Aufleben des wirklichen Holzschnittes im Geiste der alten grossen Tradition reden.

Wäre es nur ein nachahmendes Aufnehmen der alten Weise, ein Archaisieren im Stile Dürers etwa, so verlohnte es sich nicht der Mühe, ein grosses Aufheben davon zu machen. Wer z. B., was Sattlers gewandte und geschickte Feder auf dem Papier kann, im Holz vermöchte, der würde doch immer nur ein begabter Spieler mit alten Formen und Mitteln heissen können; wir würden beim ersten Anblicke seiner Arbeiten erstaunen, wie bei jedem Stilkunststück, so etwa, wie wir erstaunen würden, wenn ein heutiger Dichter in der Sprache Luthers schriebe, aber wir würden schliesslich einen Dürer'schen Holzschnitt dem seinen doch beträchtlich vorziehen, selbst wenn der Moderne den Alten wirklich erreichte, ein Fall, der genau so unwahrscheinlich ist, wie der, dass heute jemand ein so schönes Mittelhochdeutsch schreiben sollte, wie Herr Walther von der Vogelweide.

Das Verheissungsvolle an den Beweisstücken des wiederauflebenden Holzschnittes im echten Geiste dieser schönen Kunst ist, dass sie zugleich modernen Geistes sind, dass sie, bei allem Verstande für die alten Grundlagen dieser Kunst, bei allem Zurückgehen auf die gute, alte Tradition, mit Beiseitelassung aller Modeirrhümer einer kunstverlassenen Zeit, doch ihren eigenen Zielen zustreben und ihre Mittel diesen Zielen anzupassen wissen. Dass die modernen Holzschneider auch diese neuen Ziele und Mittel nicht alle gerade selber entdeckt und erfunden haben, dass sie sich auch hierin wieder von guten Gaben der Fremde beeinflussen liessen, thut unserer Freude keinen Abbruch, wenn wir nur erkennen dürfen, dass auch das Fremde nicht etwa bloss copiert ist.

Es ist keine Frage, dass auch beim modernen Holzschnitt Japan Pathe gestanden hat. Gescheite Eltern suchen sich halt gute Gevattern für ihre Kinder, und es ist keine Schande, einen schönen Taufbecher als Pathengeschenk erhalten zu haben, wenn man nur keine Tinte daraus trinkt und immer was Gutes hineinzuschicken hat. Immer noch besser die feinen alten Herren vom Tausendinseldreiche zu Gevattern, als die steifleinernen alten Akademie-gewaltigen aus den Zeiten des Interregnums der europäischen Kunst.

Der Einfluss der Japaner war übrigens im Grunde nur Anregung. Das alte Europa ist immer noch kräftig genug, einen freundschaftlichen Anstoss auszuhalten; es fällt nicht gleich bis nach Ostasien. In diesem Falle ist es nur aus dem ausgefahrenen Geleise in ein besseres gerathen. Es heisst die Thatsachen stark übertreiben, wenn man noch immer von einem Japanismus der modernen Holzschneidekunst redet. In ihren Anfängen waren Ähnlichkeiten deutlich; etwas Fremdes, Exotisches amüsierte zwar, wirkte auf die Dauer aber schief und fatal; jetzt aber kann man sagen, dass wir Eigengewächs vor uns haben.

Allzu zahlreich sind die Künstler noch nicht, die sich bei uns mit dem Holzschnitt beschäftigen. Offenbar meinen noch viele, eine Schwarzundweisszeichnung, durch Zinkätzung vervielfältigt, thue es auch. Dass das für den Buchschmuck ein erträglicher Behelf der Be-